

Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **146 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutschland

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 165 (1994) 3: 41–60

Zum 85. Geburtstag von Prof. Dr. Karl Hasel publizierte die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung einige forstgeschichtliche Aufsätze, die den Spuren der forstgeschichtlichen Tätigkeit des Jubilars nachgehen.

R. Zundel skizziert in seinem Aufsatz «125 Jahre forstliche Lehre und Forschung in Hann. Münden und Göttingen – Rückblick und Ausblick» (S. 41–47) den Weg der heutigen Forstfakultät in Göttingen von der 1867 von Preussen (nach dem Vorbild der Beamtenhochschule von Eberswalde) in Hann. Münden eingerichteten Forstakademie über die Forstliche Hochschule (1922) bis zur Angliederung als 6. Fakultät an die Universität Göttingen (1939) und den Umzug nach Göttingen (1970/71). Der Autor diskutiert eingehend auch die weitere Entwicklung und die aktuellen Probleme im Lehr- und Forschungsbereich, die sich aus der grossen Zahl der Studierenden, der Ausrichtung von Forschung und Lehre und aus dem Nebeneinander von Universität und Fachhochschule ergeben.

Z. Rozsnyay widmet seinen Aufsatz «Das Giessener Erbe der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen» (S. 47–51) der Geschichte der ältesten forstlichen Fakultät Deutschlands, die 1939 aufgehoben und zusammen mit der Forstlichen Hochschule Hann. Münden zur Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen wurde. Im Jahre 1831 war die «Hessische Forstlehranstalt» auf Initiative von J.C. Hundeshagen in die Philosophische Fakultät der Universität Giessen eingegliedert worden. Es war die erste Forstschule, die volle Aufnahme in eine Universität fand. Der Autor geht ausführlich auf die Gründe ein, die schliesslich zur Aufhebung der Forstschule in Giessen und zur Zusammenlegung mit Hann. Münden zur Forstlichen Fakultät Göttingen führten.

H. Schmidt-Vogt schliesslich befasst sich unter dem Titel «Die künstliche Verbreitung der Tanne (*Abies alba* Mill.) im Kaiserstuhl in Abhängigkeit von den ehemaligen Konfessionsgrenzen: Eine historische Studie zur Ökologie und Verbreitung der Tanne» mit der Verbreitungsgeschichte der Weisstanne (S. 51–60). H. Schmidt-Vogt nimmt den auffälligen

Befund, dass die Tanne im ehemaligen vor-derösterreichischen (katholischen) Gebiet fehlt, nicht aber im markgräfllich baden-durlachischen (evangelischen) Gebiet als Anlass zur Diskussion der Ökologie der Weisstanne und zur Geschichte der künstlichen Verbreitung der Tanne, wobei das Wirken von J.F. Enderlin (1732–1808) und die Tätigkeit der Mönche des Klosters von Vallambrosa bei Florenz, die sich seit dem 17. Jahrhundert mit der Kultur der Weisstanne befassen, besonders gewürdigt werden. A. Schuler

Schweiz

ZOLLINGER, J.-L.:

Coupe rase en forêt et avifaune

Nos Oiseaux, 438 (42: 8), 1994, pp 441–460

Paru dans une revue – Nos Oiseaux – largement implantée dans les milieux de l'ornithologie et de la protection des oiseaux de Suisse romande et au-delà, cet article souhaite apporter un «éclairage... constructif et nuancé» (p. 441) au débat opposant forestiers et naturalistes quant à la pratique de la coupe rase. L'auteur a mené ses observations dans une parcelle de forêt détruite par un coup de bise en 1972 dans la forêt cantonale de Bioley-Orjulaz (VD), reboisée par la suite et considérée comme zone expérimentale par le service des forêts. L'étude de la recolonisation du site par la végétation et par les oiseaux, ceux-ci étant des «indicateurs écologiques particulièrement révélateurs» (p. 454), démontre que le coup de bise (assimilé à une coupe rase) a considérablement amélioré les conditions de vie et la diversité de l'avifaune. Conclusion: «...une surface forestière en régénération peut être un milieu riche et diversifié à condition que quelques aménagements bien conçus par les forestiers soient mis en œuvre... (pp. 454–455). Les aménagements préconisés portent sur la diversité des essences et des structures du peuplement forestier ainsi que sur les soins culturaux, qu'il faudrait éviter durant les cinq premières années.

Une autre contribution est annoncée par l'auteur, qui fera le point de l'évolution de l'avifaune nicheuse durant les vingt premières années d'existence de ce reboisement.

J.-P. Sorg